



## Hass ist keine Meinung!

Gewerkschaftliche Gedanken in der P.S.

Dass ich im Jahr 2020 eine Kolumne darüber schreiben muss, warum homosexuelle Menschen vor Hass und Diskriminierung geschützt werden müssen, ist anstrengend und macht mich wütend. Noch wütender macht mich jedoch die Tatsache, dass die Stimmberechtigten dieses Landes am 9. Februar 2020 darüber abstimmen müssen, ob es weiterhin in Ordnung gehen soll, homosexuelle Menschen öffentlich in ihrer Würde herabzusetzen. Wenn es nach fundamentalistischen christlichen Organisationen oder der stramm rechtsdenkenden Jungpartei geht, dann ist es das. Das Referendum gegen die Erweiterung der Antirassismus Strafnorm wurde ergriffen und die nötigen Unterschriften kamen zustande. Je näher das Abstimmungsdatum rückt umso mehr trauen sich die Wutbürger aus den Löchern. Eine noch nie dagewesene Homophobie schlägt uns entgegen. Sei diese nun in der unsäglichen Kampagne des Referendumskomitees oder in den unzähligen Kommentarspalten der Online-Medien. Homophobie hinterlässt Spuren, verletzt und tötet. Vor der Tat kommt immer das Wort. Wollen wir in einer Gesellschaft leben, in der ungestraft weiterhin gegen bereits vulnerable Menschen gehetzt werden kann? Wollen wir in einer Gesellschaft leben, in der die Suizidrate von nicht heterosexuellen Jugendlichen fünf Mal höher ist als im Schnitt? Wollen wir in einer Gesellschaft leben, in der sich homosexuelle Menschen öffentlich nicht trauen ihre Liebe zu zeigen? Ich nicht.

Diskriminierung findet dort statt, wo Menschen ihre Zeit verbringen, und deshalb allzu oft auch am Arbeitsplatz. LGBTI-Personen sind davon besonders betroffen: Hänseleien, obszöne Bemerkungen und soziale Ausgrenzungen sind im Beruf an der Tagesordnung. Bisweilen geht Diskriminierung auch darüber hinaus und gipfelt gar in Kündigungen oder der Verweigerung einer Anstellung. Was das heisst durfte ich auch schon selbst erleben: als junger Mann, in einem Industriebetrieb arbeitend, wurde anlässlich einer Teamsitzung informiert, dass am Firmenfest die jeweiligen Ehefrauen auch eingeladen seien. Auf meine Frage hin, ob mein Lebenspartner auch willkommen sei, folgte eine erdrückende Stille. Nach dieser Frage war nichts wie vorher. Ich wurde - und das nicht mal subtil - diskriminiert und marginalisiert. Es ging sogar soweit, dass mir gesagt worden ist, dass ich für eine Führungsfunktion nicht in Frage komme, da ich – ich wisse ja warum – nicht als Vorgesetzter akzeptiert würde. Wie fest hätte ich mir dannzumal einen Gesamtarbeitsvertrag gewünscht, in dem ein Diskriminierungsschutz gestanden hätte. Wie fest hätte ich mir einen Gesetzesartikel, wie denjenigen über den wir am 9. Februar abstimmen, gewünscht.

Klar, das ist jetzt auch schon eine Weile her. Doch wer denkt, es hätte sich in dieser Hinsicht viel getan, der irrt. Nach wie vor treffe ich Menschen, die mir von Hass und Diskriminierung am Arbeitsplatz berichten. Menschen die Angst haben sich zu wehren. Menschen die daran zerbrechen. Und JEDER einzelne Fall ist einer zu viel! Auch hat sich die Welt hinsichtlich der Gleichstellung von LGBTIQ-Menschen in Gesamtarbeitsverträgen nicht so schnell gedreht, wie ich es mir gewünscht hätte. Nach wie vor sind Antidiskriminierungsartikel, die Erwähnung von sexueller Orientierung oder gar der Geschlechtsidentifikation Mangelware. Dies geschieht nicht aus homophoben Gründen, vielmehr aus Unwissen, Berührungängsten oder der (falschen?) Priorisierung der Forderungen. Hier müssen wir GewerkschafterInnen noch einiges an Effort leisten. Es darf kein GAV abgeschlossen werden, in dem die Forderungen nach absoluter Gleichstellung von LGBTIQ Menschen (inkl. einem Antidiskriminierungsartikel), nicht Einzug findet.

Mit einem JA am 9. Februar schaffen wir die gesetzliche Grundlage für eine solidarische und offene Gesellschaft.. Es braucht eine bedingungslose rechtliche Gleichstellung und Schutz - auf allen Ebenen. In der Arbeitswelt und im Privaten.

Elisa Toledo, Stv. Generalsekretär beim Personalverband des Bundes.

GBKZ, 30.1.2020.

Personen > Toledo Elisa. Homosexuelle. Absti,,ung. GBKZ, 2020-01-30